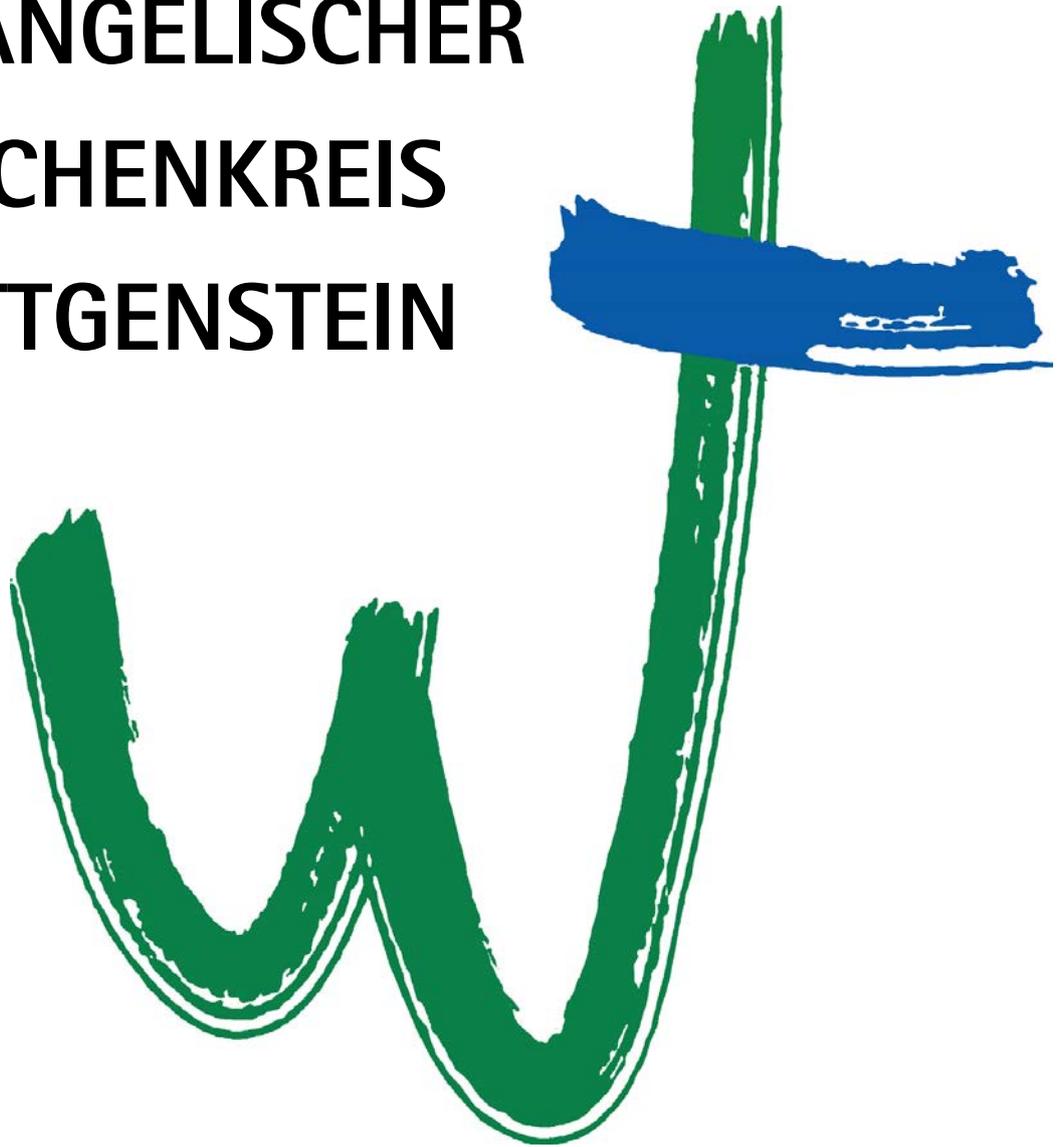


EVANGELISCHER KIRCHENKREIS WITTGENSTEIN



Bericht der Superintendentin zur Sommersynode am 16. Juni 2021

Evangelischer Kirchenkreis Wittgenstein
Superintendentin Pfrn. Simone Conrad
Schloßstr. 25, 57319 Bad Berleburg
Mail: sup@kk-wi.de
Fon: 02751-9241-20 | Mobil: 0151-74234629

Hohe Synode, liebe Geschwister!

„Schaut hin“ – so hieß das Leitwort des diesjährigen Ökumenischen Kirchentages, der leider größtenteils – wie so vieles – nur digital stattfinden konnte.

Schau hin! – das scheint mir auch ein gutes Motto und eine gute Überschrift zu sein für eine neue Superintendentin im Amt, die immer noch und wieder und vielleicht auch Gott-sei-Dank Neues entdeckt und wahrnimmt. Hierin inbegriffen sind wunderbare Entdeckungen von Kreativität und Engagement – ebenso wie der Blick auf viele Arbeitsfelder, die beackert, und offene Fragen, die beantwortet werden wollen.

„Schaut hin' ist ein Appell – an uns alle“, sagte die Präsidentin des Ökumenischen Kirchentages, Bettina Limperg, bei der Veröffentlichung des Kirchentagsmottos im Oktober 2019. „Schauen ist mehr als sehen. Schauen nimmt wahr und geht nicht vorbei. Schauen bleibt stehen und übernimmt Verantwortung.“

Das ist zutiefst wahr und zutiefst in der Nachfolge Jesu: Sich aufmachen zu den Menschen. Stehenbleiben und wahrnehmen. Und aus dieser Wahrnehmung heraus Verantwortung übernehmen: Mensch, was brauchst du?

In diesem Bericht will ich mich mit Ihnen also aufmachen und hinschauen: auf die Menschen, die Gemeinden und Fachbereiche in unserem Kirchenkreis, aber auch auf die Situation im Gestaltungsraum und in der Landeskirche. Lassen Sie uns dabei auch über den Tellerrand schauen und bereit sein auch das wahrzunehmen, was wir vielleicht lieber nicht wahrhaben wollen.

Geht hin und seht nach (Mk6,38)

„Geht hin und seht nach“ trägt Jesus seinen Jüngern auf, als 5000 Menschen hungrig sind und die Jünger fragen, wie sie den Menschen geben können, was sie brauchen.

Geht hin und seht nach – was haben wir? Was wird benötigt? Was wird wirklich gebraucht?

Ich wünsche mir, dass wir in dieser (hoffentlich!) ausklingenden Krise der Pandemie gut sehen und hören: Was brauchen wir als Kirche? Und: was wird von uns als Kirche gebraucht?

16 Monate sind vergangen seit dem ersten Lockdown im März letzten Jahres – 16 Monate voller Hoffen und Bangen, schmerzhaften Enttäuschungen und unerwarteten Entdeckungen. Beispielhaft möchte ich auf die Passions- und Osterzeit in diesem Jahr blicken – auf den schmerzhaften Verzicht von Präsenzgottesdiensten, aber auch auf die Zusammenarbeit und Vielfalt, die sich in der Passionszeit offenbart haben – sei es durch die Videoandachten, das Andachtsheft, die Kreuzwege oder den digitalen Ostergarten für Familien.

Ich persönlich habe das Gefühl, wir haben die Theologie dieser Krise noch gar nicht wirklich beleuchtet, sind noch nicht intensiv der Frage nachgegangen: wie soll – und kann! – Kirche nach Corona aussehen – da stolpern wir schon, getrieben von der Zeit und den Erwartungen, die an uns gestellt werden, in eine hektische Aktivität der Öffnung. Jugendliche wollen konfirmiert, Kinder getauft und Prozesse vorangebracht werden. So viel steht an, kein Atemholen. Wir sehnen uns nach „echten“ Begegnungen, nach Gemeinschaft und Austausch, nach Nähe und nach sinnlichen Erfahrungen. Ja, Corona hat viel Kreativität freigesetzt, aber auch: viel Sehnsucht.

Und nun? Wie wird Kirche nach Corona aussehen? Wen haben wir gewonnen oder verloren? Können wir wirklich so weitermachen wie bisher? Neues soll werden – aber viele wollen auch zunächst zurück ins Vertraute. Ein Stück Sicherheit erfahren nach dieser unsicheren, ungewissen Zeit. Geht hin und seht nach – was jetzt, genau jetzt, unsere Aufgabe ist.

Schaut hin, was ist:

Lassen Sie mich also einen Blick werfen in unsere Gemeinden und unsere Fachbereiche: Abschiede wurden genommen, Neuanfänge leise und im Kleinen gesetzt.

Im Herbst vergangenen Jahres haben wir Stefan Berk aus seiner Kirchengemeinde Erndtebrück und als Superintendenten dieses Kirchenkreises verabschiedet – in einem Gottesdienst mit knapp 30 Teilnehmenden, leise, kurz und knapp, ohne den Raum für die Ernte der Früchte, die seine Arbeit getragen hat.

Anfang Mai dieses Jahres ist Dieter Kuhli in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet worden, nach über 32 Jahren engagierten Dienst in der Kirchengemeinde **Bad Laasphe** und in unserem Kirchenkreis. Auch hier hätten viele Menschen gerne persönlich „Danke“ gesagt – stattdessen haben wir ihm nach einem Zoom-Gottesdienst Grüße per Video oder in Schriftform mitgegeben.

Pfarrer Jaime Jung hat das wohl ungewöhnlichste Bewerbungsverfahren auf eine Pfarrstelle durchlaufen – Probepredigt digital zu Weihnachten, digitaler Adventskalender als Projekt, gewählt in zwei Presbyterien per Zoom-Sitzung – und das Ganze mit ausdrücklicher Zustimmung der Landeskirche. Seine Berufungsurkunde auf die pfarramtlich verbundene Stelle der Kirchengemeinden **Birkelbach und Erndtebrück** habe ich ihm an einem stürmischen Wintertag vor der Kirche in Birkelbach übergeben – so hatte ich mir das ehrlich gesagt auch nicht vorgestellt. Beide Gemeinden freuen sich aber schon auf ein Fest zu seiner Einführung, das bald folgen soll.

Abschied genommen haben wir auch von Pfarrerin Silke van Doorn, Schulreferentin unserer Kirchenkreise Siegen und Wittgenstein und etliche Jahre Mitglied des Kreissynodalvorstandes in Wittgenstein. Seit Februar dieses Jahres ist sie Pfarrerin in der Gemeinde Freistatt in Niedersachsen, auch hier: ein Abschied per Videogottesdienst und mit digitalen Grüßen.

Auch ihr Nachfolger im **Schulreferat**, Pfarrer Matthias Elsermann, hat sich digital vorgestellt: in einem beeindruckenden und engagierten Synodalvortrag zum Thema: „Gottesvorstellungen bei Jugendlichen und Konsequenzen für die religionspädagogische Praxis“ hat er seine Gedanken entfaltet und wurde auf einstimmige Empfehlung eines gemeinsamen Besetzungsausschusses aus Wittgenstein und Siegen als neuer Schulreferent gewählt. Er wird seine Stelle zum neuen Schuljahr antreten.

Leider immer noch vakant ist die Pfarrstelle der **Lukas-Kirchengemeinde** im Eder- und Elsofftal- nach dem Weggang von Pfr. Joachim Cierpka wird die pfarramtliche Versorgung der Gemeinde im Solidarraum gewährleistet; das Presbyterium, das von einem ehrenamtlichen Vorsitzenden geleitet wird, wird von Pfr. Dirk Spornhauer unterstützt. Ich möchte an dieser Stelle ausdrücklich das große Engagement der Mitarbeitenden in der Lukas-Kirchengemeinde erwähnen, die viele Arbeitsbereiche, insbesondere den Kirchlichen Unterricht, ehrenamtlich und qualifiziert auf die Beine stellen – die Dankbarkeit und Verbundenheit der Jugendlichen war bei den Konfirmationen am vergangenen Wochenende deutlich spürbar.

Angesichts der Vakanz und der Verabschiedungen in den Ruhestand, die hinter uns und vor uns liegen, bin ich dankbar, dass Pfarrerin Claudia de Wilde mit einer Verlängerung, aber auch mit einer Veränderung ihrer Beauftragung im Kirchenkreis bleiben wird. Sie wird weiterhin mit einer halben Stelle für die **Krankenhauseelsorge** im Akutkrankenhaus in Bad Berleburg zuständig sein, in der anderen halben Stelle aber wird sie mit Vertretungsaufgaben im Kirchenkreis

betrachtet. Hier bildet sich in unserem Kirchenkreis im Kleinen ab, was uns in der Landeskirche im Großen beschäftigt: die wachsende Personalnot und der Nachwuchsmangel im Pfarramt.

Lange Zeit als Schreckgespenst der Zukunft wahrgenommen, sind wir nun mitten drin: in der Schere zwischen einer Pensionierungswelle einer älter werdenden Pfarrer*innenschaft einerseits und einer nur kleinen Schar Theologiestudierender andererseits. Die Gründe hierfür sind gewiss vielschichtig – auch im Rückblick auf landeskirchliche Personalpolitik zeigen sich Ambivalenzen.

Umso ermutigender ist der Blick auf die Arbeit der Arbeitsstelle „mach Kirche“, die kirchliche Berufe vorstellt und bewirbt und hierbei bereits den Zusammenklang verschiedener Professionen, wie er im Konzept der **Interprofessionellen Pastoralteams** angedacht ist, in den Blick nimmt. Mehr zu diesen interprofessionellen Teams hören wir in den Berichten zur Landessynode. Gerade im ländlichen Raum, in dem es ohnehin schwerer wird, vakante Pfarrstellen zu besetzen, werden wir kreativ denken und uns von einem reinen parochialen Versorgungsprinzip verabschieden müssen.

Große Aufgaben sind das, die da vor uns liegen in einer kleiner werdenden, sich verändernden Kirche. Schauen wir auf die Gemeindegliederprojektion der Freiburger Studie, wird unser Kirchenkreis in den nächsten 10 Jahren 5000 Gemeindeglieder verlieren – bei 30.000 Gemeindegliedern sind das 17 %. Und natürlich müssen wir zuerst fragen: Warum ist das so? Und: wie können wir dem entgegenwirken? Aber wir müssen uns diesen Zahlen auch stellen und fragen: Wie gehen wir strukturell damit um? Ich verstehe die Sehnsucht vieler, dass doch alles so bleiben möge, wie es ist – bewährt, vertraut.

Aber wir dürfen uns nicht blind und taub stellen: Schaut hin, nehmt wahr – auch das Unbequeme, das vielleicht Beängstigende. Und: nehmt Verantwortung wahr, um Kirche für die Zukunft zu bauen.

Schaut hin, was möglich ist:

Schaut hin: nehmt wahr, was ist – und dann seht und staunt, was möglich ist. Mit diesem Auftrag schickt Jesus die Jünger zu den Menschen und diesen Blickwinkel will ich in einem letzten Schritt auch aufnehmen.

Seht und staunt, was möglich ist! – und das ist eine ganze Menge, viel mehr, als ich jetzt hier nennen kann und will.

Exemplarisch möchte ich schauen auf die Arbeit in den **Solidarräumen**: Die Solidarraumkonferenzen tagen, die Solidarraumräte sind installiert.

Gottesdienstpläne werden über Gemeindegrenzen hinaus abgesprochen, Zusammenarbeit vereinbart. Eine Öffnung in den Solidarraum hinein wächst seitens der beteiligten Gemeinden – hier liegt eine ganz große Chance, voneinander zu lernen, pastorale Versorgung zu gewährleisten und Synergieeffekte zu nutzen. Sicher liegt hier auch noch ein gutes Stück Arbeit vor uns – die Beschäftigung mit dem Terinstundenmodell beginnt in manchen Solidarräumen gerade erst und auf dem Weg zur Verbindlichkeit sind noch Hürden zu nehmen. Aber: hier hat etwas begonnen zu wachsen, was uns guttut.

Schaut hin, was möglich ist: In großer Einmütigkeit hat sich unser Kirchenkreis für den Betrieb des **Abenteurdorfes** entschieden, auch wenn es in nächster Zeit absehbar nicht betriebswirtschaftlich zu führen ist. Auch hier liegen große Aufgaben vor uns, ich denke nur an das engmaschige Monitoring durch Finanzausschuss und Kreissynodalvorstand, und auch an die Aufgabe, die Auslastung zu steigern und Ideen für neue Zielgruppen und Angebote zu entwickeln. Aber auch hier: was für eine große Chance, unseren Bildungsauftrag weiter wahrzunehmen und zu entfalten!

Schaut hin, was möglich ist: Seit dem 31. Mai ist unser Kirchenkreis Mit-Gesellschafter der gemeinnützigen GmbH **Digitalum**. Was das ist? Ein regionales Projekt wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Träger, das sich digitale Bildung in der Region Wittgenstein zur Aufgabe macht. Unternehmen und eben auch Non-Profit-Player haben sich zusammengetan zu einem gesellschaftlich bitter nötigen Zweck. Und Kirche ist mittendrin!

Schaut hin, was möglich ist: Voneinander lernen und miteinander arbeiten in der **Gemeinschaft mit dem Kirchenkreis Siegen**. Wir haben Synodalversammlungen erlebt, die authentisch und ehrlich waren, in denen Begegnung auf Augenhöhe geschah und wir gut aufeinander gehört haben; einander wahrgenommen haben mit den Stärken, die wir mitbringen und auch mit den Fragen. Synodalversammlungen, in denen ein ganz großes Vertrauen war und ist im Umgang miteinander. Das macht Mut für den Weg, denn Vertrauen ist sicher die wichtigste Grundlage in Veränderungen.

Es gäbe noch viel zu berichten – über unseren **Partnerkirchenkreis** in Tansania, den Christine Liedtke im weiteren Verlauf der Synode in den Blick nehmen wird. Oder über die **Young Ambassadors**, deren Aufenthalt noch einmal verschoben werden musste und die nun über Weihnachten und Silvester bei uns sein werden – so Gott will. Auch das fällt gewisslich unter: Schaut hin, was möglich ist!

Geht hin und seht nach – so sendet Jesus die Jünger zu den Menschen in der Erzählung von der Speisung der 5000. Und die Jünger gehen und sehen und zweifeln und fragen: Reicht das denn? Kann damit ein Auskommen sein?

Das Ende der Erzählung kennen Sie: alle werden satt. Vielleicht nicht so, wie sie es gemeint hätten. Vielleicht nicht so, wie es an – und ausgedacht in den Köpfen war. Aber so, dass alle bekommen, was sie brauchen. Und der, der sie gesättigt hat – das ist der Herr unserer Kirche, dem wir vertrauen. Also bin ich zuversichtlich und hoffnungsfroh – denn er ist ja bei uns, nimmt uns wahr und begleitet uns – bis ans Ende der Zeit.

Bad Berleburg, den 15.06.2021
Simone Conrad, Superintendentin